

10. Schauraum in der Westfalenhalle

„Schauraum“, die Ausstellung der Abschlussarbeiten des Fachbereichs Design, feiert ihr 10-jähriges Bestehen. Als ganz besonderes Event findet die Veranstaltung vom 16. bis 18. Juli erstmals in den Westfalenhallen Dortmund, Halle 3 a, statt. Hier präsentieren die Bachelor-, Master- und DiplomabsolventInnen der letzten zwei Semester ihre Arbeiten auf rund 2500 Quadratmetern in einem spannenden Ausstellungskonzept. Beteiligt sind Studierende aus sämtlichen Bereichen – von Grafik-Design, Fotografie und Film, Szenografie bis hin zu Objekt- und Raumdesign. Im direkt angrenzenden Ausstellungskino werden die Filme der Absolventinnen und Absolventen gezeigt.

Die Ausstellungseröffnung ist am Donnerstag, 16. Juli, um 19 Uhr. Die Ausstellung an diesem Tag von 19 bis 22 Uhr, am Freitag von 12 bis 18 Uhr und am Samstag von 12 bis 20 Uhr zu sehen. Im Anschluss findet eine Absolventenparty statt. Der Eintritt ist für die gesamte Veranstaltung kostenlos.

ILIAS-Konferenz am 9./10. September

Die Fachhochschule Dortmund und der Verein ILIAS open source e-Learning e. V. laden am 9. und 10. September 2015 zur 14. Internationalen ILIAS-Konferenz an die FH Dortmund ein. Die Konferenz findet auf dem Campus – in der Kostbar und im Gebäude Emil-Figge-Str. 38a – statt. Die seit 2002 jährlich stattfindende Konferenz ist das wichtigste Anwendertreffen der weltweiten ILIAS-Community. Die Themenschwerpunkte dieses Jahres sind: „ILIAS gestalten“, „Kompetenzen erfassen und erweitern“, „Gemeinsam Lernen überall“, „Den Lernern trauen“ und „Brücken bauen“. Der Konferenz vorgeschaltet ist die ILIAS-Entwicklerkonferenz am 8. September (10 bis 18 Uhr), an der rund 60 ILIAS-AdministratorInnen, Programmierer und weitere Interessierte teilnehmen, um die technische und inhaltliche Weiterentwicklung von ILIAS zu besprechen.



Das FH-Sommerfest am 5. Juni war eine rundum gelungene Sache: Musik und Tanz, nette Gespräche und Unterhaltung für große und kleine Besucher, all das bei wirklich angenehm sommerlichen Temperaturen.

Neues Rektorat der FH ist im Amt

Seit dem 1. Juli ist das neue Rektorat der Fachhochschule Dortmund im Amt.

Bereits vor einem Jahr wurde Prof. Dr. Wilhelm Schwick vom Hochschulrat für weitere vier Jahre zum Rektor wiedergewählt. Als Prorektoren unterstützen ihn Prof. Dr. Helmut Hachul (Lehre, Studium und Internationales), Prof. Dr. Andrea Kienle (Forschung und Transfer) sowie Gerd Erdmann-Wittmaack (Hochschulmarketing und Regionale Einbindung). Erdmann-Wittmaack ist bereits seit 2006 Teil der Hochschulleitung, Prof. Kienle und Prof. Hachul übernahmen im März dieses Jahres die Amtsgeschäfte von ihren Vorgängern.

Seine Ernennungsurkunde hatte Prof. Schwick am 17. Juni persönlich von NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze entgegen genommen. Am 23. Juni überreichte der Rektor den Prorektoren ihre Urkunden. Kanzler Rolf Pohlhausen ist ebenfalls Mitglied des Rektorates; da er im nächsten Jahr altersbedingt ausscheiden wird, beschäftigt sich eine Findungskommission derzeit mit seiner Nachfolge.

Auf das Rektorat warten neue Herausforderungen und Aufgaben. So gehen Studierende der starken Jahrgänge jetzt verstärkt in ein Master-Studium. Eine der Hauptaufgaben des Rektorates besteht darin, die Master-Studiengänge konsequent auszubauen und zu begleiten. „Das geht nur dann, wenn genug Forschungspotenzial vorhanden ist. Wir wollen deshalb alles dafür tun, die Rahmenbedingungen für unsere Forschenden zu verbessern“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, der hier unter anderem an die Erweiterung und Modernisierung von Laboren in den technischen Fachbereichen denkt. Für den Ausbau des Master-Bereichs erhält die Fachhochschule 10 Millionen Euro, die das NRW-Wissenschaftsministerium aus dem Masterprogramm des Landes zur Verfügung stellt.

„Ich wünsche mir, dass wir in absehbarer Zeit auch zur Gründung einiger neuer Forschungs-Institute kommen – im Ingenieurbereich, aber auch in den Fachbereichen Angewandte Sozialwissenschaften und Wirtschaft“, so der Rektor. Das neue Rektorat will die Vernetzung

der Fachhochschule Dortmund in der Region pflegen und weiter ausbauen. Es habe sich gezeigt, dass sich gerade die Fachhochschulen in der Verantwortung fühlen für die Hebung von Studierendenpotenzialen. „Das A und O für uns als Hochschule ist, die Qualität der Ausbildung weiter zu entwickeln“. Dazu gehöre insbesondere, dass die Hochschulen, die LRK und das MIWF mit dem Schulministerium in Kontakt treten. „Wir möchten in den Schulen unsere Interessen besser verankern, damit die Schülerinnen und Schüler gut vorbereitet in der Hochschule ankommen“, so der Rektor. Einen ersten Aufschlag dafür hat er bereits gemacht: Gemeinsam mit dem Prorektor für Lehre der RWTH Aachen, Prof. Dr. Aloys Krieg, hat er ein Mathe-Curriculum für die Schulen entwickelt. „Dieser bodenständige Lehrplan enthält alles, was Studierende als Voraussetzungen mitbringen müssten. Das Curriculum ist von beiden Landesrektorenkonferenzen absegnet worden und liegt dem Wissenschaftsministerium vor – zur Weitergabe an das Schulministerium.“

Erfolg im Audit „Familiengerechte Hochschule“

Bereits zum dritten Mal war die FH Dortmund erfolgreich im Audit „Familiengerechte Hochschule“.

Am 29. Juni nahm Prorektor Prof. Dr. Helmut Hachul die Auszeichnung aus den Händen von Caren Marks, der Parlamentarischen Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und Dr. h. c. Frank-Jürgen Weise, Vorsitzender des Vorstands der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung entgegen.

Das Spektrum der Aufgaben einer familiengerechten Hochschule ist breit: Zum einen geht es darum, Bedingungen zu schaffen, die ein Studieren mit Betreuungsaufgaben für Kinder und Pflege ermöglichen. Zum anderen soll Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein lebensphasenbewusstes Arbeiten ermöglicht werden. Zu den bisherigen Aktivitäten der FH Dortmund zählen die (freiwillige) Erfassung der Studierenden Eltern, die Schaffung einer Datenbasis

für die Maßnahmenplanung und die Kommunikation mit der Zielgruppe. Erfolgreich ausgeweitet wurden die Kinderbetreuungsmöglichkeiten durch Ferienbetreuung sowie die Kooperation mit lokalen Trägern von Kindertagesstätten und Kindertagespflege. Außerdem wurden regelmäßige Informationsveranstaltungen zum Thema Pflege etabliert und alternierende Telearbeit in der Verwaltung pilotiert. Der Familienservice wurde in der Personalentwicklung verstetigt. Familiengerechtigkeit wird verstärkt in Führungsfortbildungen, Befragungen der Mitarbeiter/innen und Jahresgesprächen angesprochen. Außerdem wurden die Angebote im E-Learning/Blended Learning maßgeblich ausgeweitet.

Dass die Fachhochschule Dortmund noch nicht am Ende dieses Weges angekommen ist, zeigen die zukünftig angestrebten Maßnahmen: So soll ein Steuerungsmechanismus für die

eigenständige Weiterentwicklung der familiengerechten Hochschule geschaffen werden. Familiengerechtigkeit wird als Bestandteil der strategischen Weiterentwicklung nach innen und außen kommuniziert. Die Flexibilisierung von Studium und Prüfungswesen wird weiter vorangetrieben. Die Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort in Verwaltung und Wissenschaft wird weiter entwickelt. Die Vernetzung und Unterstützung von Studierenden mit Fürsorgepflichten wird gestärkt. Außerdem ist die Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts für die nachhaltige zielgruppengerechte Information von Gremien, Verantwortungsträger/innen und Zielgruppen der familiengerechten Hochschule vorgesehen.

Die 1998 von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung gegründete berufundfamilie gGmbH, die das Zertifikat vergibt, gilt bundesweit als herausragender Kompetenzträger in Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Liebe Leserinnen und Leser,

30, 33, 36 Grad im Schatten, die Frisur sitzt. Deutschland schwitzt. Wann, wenn nicht jetzt – ist endlich richtig Sommer. Der Ventilator röhrt, die Kleidung wird legerer. Wer jetzt noch Schlips trägt, ist ein echter Mann. Das, was passend zu den Schulferien hier vom Himmel strahlt, sorgt bei den Büroverbliebenen für neuartige Kommunikationsmöglichkeiten. Alle Türen stehen offen, über den Flur hinweg schallen Gespräche. Weniger E-Mails, mehr von dem, was früher einmal die interne Kommunikation war: der Flurfunk. Auch gar nicht mal so schlecht, wenn ich mich recht erinnere, diese authentische Art des Austauschs, so von Mund zu Mund.

Genau so, von Mensch zu Mensch, haben wir unsere Geschichten für Sie recherchiert. In diesem Heft - Gottseidank, denken Sie

jetzt - wird das Wetter kein Thema sein. Stattdessen können Sie sich schon mal wappnen, was baulich womöglich auch auf Sie persönlich zukommt. Die Sanierung von „Haus 7“ inklusive Großer Hörsaal ist nämlich ein etwas größerer Akt. Neues aus der Forschung werden Sie hier ebenfalls finden: Von der International Research Conference, über neue Technologien bis hin zur Evaluation der Dortmunder Kinderstuben. Neue Perspektiven für Forschung und Lehre bieten auch die Kontakte zur NASA, die die Hochschule derzeit intensiviert, und der geplante Studiengang „Orthopädie-Ingenieur“: Hier schlägt die Fachhochschule eine Brücke zwischen Handwerk und Hochschule. Spannende Aussichten, finden wir und wünschen viel Vergnügen beim Lesen.

Ihre Redaktion

FH auf Mission Raumfahrt

Die FH baut ihren Kontakt zur NASA weiter aus: Prof. Thiem und Dr. Roland Brockers vom NASA-Center JPL in Kalifornien treiben die Kooperation voran.

Seite 2

Schnittstelle Mensch - Technik

An der FH startet zum Wintersemester der Studiengang „Orthopädie-Ingenieur“. An der Schnittstelle zwischen Mensch und Technik ergeben sich auch Perspektiven für die Forschung.

Seite 3

Mehr Leistung – weniger Kosten

Ein neuer Antrieb aus dem Maschinenbau soll weniger kosten, aber mehr leisten. Wie das geht, erklärt Prof. Gössner auf

Seite 5

ASTAblatt

Die Family Scouts Dirk und Anja helfen studierenden Eltern. Das ASTA-Blatt stellt sie vor auf

Seite 4.

Stipendientag am 17. September

Am 17. September findet in der „Kost-Bar“ (Emil-Figge-Str. 40a) von 10.30 bis 14 Uhr ein Stipendientag der Fachhochschule Dortmund für alle Studierenden mit guten Studienleistungen statt. Ausgerichtet wird die Veranstaltung von der Studienberatung.

Alle Studierenden der FH Dortmund und insbesondere Erstsemester des Jahres 2015 sind herzlich eingeladen, sich über Stipendienmöglichkeiten bei großen bekannten Studienstiftungen zu informieren, die ein Studium an der Fachhochschule Dortmund finanziell fördern könnten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Eine Reihe von Stipendiengebern stellt sich an Messe-Ständen und in Kurzpräsentationen vor und beantwortet alle Fragen zu den Voraussetzungen und zur Bewerbung, zur Höhe der Stipendien und zur ideellen Förderung. Die Studierenden erhalten hier auch Informationen über das Deutschland-Stipendium, für das sie sich bis zum 30. September 2015 bewerben können. Weitere Informationen gibt es unter www.fh-dortmund.de/Stipendientag.

Architektur:concrete follows form

Das Team von Prof. Armin Rogall präsentiert ab Anfang Juli 2015 die Ergebnisse der Lehrveranstaltungen Baustofftechnologie 2 des diesjährigen Sommersemesters „concrete follows form“ im Foyer des Fachbereichs Architektur.

Aufgabe war Umsetzung einer Sichtbetonoberfläche als abstrahiertes Ornament durch Herstellung einer unter Vakuum thermogeformten Relief-schalung. Die Urform sollte aus einem Alltagsgegenstand bzw. dessen Nachbildung adaptiert werden. Hierbei musste darauf geachtet werden, dass die Materialien form- und hitzebeständig sind. Ziel war es Alltäglichkeiten und deren Formgestaltung sichtbar zu machen. Die Gegenstände wurden von den Studierenden vorbereitet, die Betonschalung selbst hergestellt, anschließend im Labor unter Anleitung der Mitarbeiter Winfried Schmidt und Daniel Horn mit Selbstverdichtendem Beton (SVB) ausgegossen und ausgeschalt. Die Abmessungen des Betonmusters betragen flächendeckend 25 cm x 25 cm. Ziel dieser Übungen war die Schulung der Wahrnehmung (sehen_erkennen_begreifen_adaptieren_gestalten_erleben) für ein besseres Verständnis im späteren praktischen Berufsleben.

Volksbank Stiftung übergibt Spende

Mit einer Spende in Höhe von rund 4.000 Euro unterstützt die Dortmunder Volksbank Stiftung die Fachhochschule Dortmund. Mit dem Geld können Deutschland-Stipendien an Studierende vergeben werden. Am 23. Juni fand die feierliche Übergabe der Spende durch Matthias Frentzen, Vorstandsmitglied der Dortmunder Volksbank, statt. Die Dortmunder Volksbank Stiftung unterstützt Initiativen, Vereine, Projekte und Einrichtungen, die für andere da sind, die etwas Nachhaltiges schaffen, die Schlaglichter setzen – für Dortmund und die Menschen, die hier leben.

Seit 2009 vergibt die Fachhochschule Stipendien an besonders begabte, leistungsstarke und engagierte Studierende, um diese bei der Entfaltung ihrer Talente zu unterstützen und ihnen zu ermöglichen, sich vollkommen auf ihr Studium zu konzentrieren. Bei der Vergabe der Stipendien zählen neben herausragenden Leistungen auch gesellschaftliches und soziales Engagement sowie die Überwindung besonderer Hürden in der Bildungsbiografie.

Mission Raumfahrt: FH baut Kontakt zur NASA aus

Studierende zum Auslandssemester nach Kalifornien – Gastdozent Roland Brockers gab Einblicke in die Arbeit am JPL

Die Fachhochschule baut derzeit ihre Kontakte zum Jet Propulsion Laboratory (JPL) in Kalifornien aus. Einen Vorgeschmack auf das, was die Zusammenarbeit einmal ausmachen könnte, gab JPL-Entwickler Dr. Roland Brockers als Gastdozent im Masterkurs „Computer Vision“.

Prof. Dr. Jörg Thiem, der den Kurs im Fachbereich Informations- und Elektrotechnik leitet, baut seit einigen Jahren den Kontakt zum JPL auf und hat gemeinsam mit Dr. Roland Brockers bereits grundlegende Rahmenbedingungen für den Aufenthalt von Studierenden am JPL geschaffen. Die beiden Wissenschaftler haben zeitgleich an der Universität Paderborn promoviert und den Kontakt bis heute gehalten – ein Glücksfall auch für die FH Dortmund.

„Ich erhoffe mir von der Kooperation, unseren Studierenden eine weitere spannende Perspektive in einem Bereich zu eröffnen, zu dem nur ein Bruchteil von Menschen Zugang hat. Unserer Hochschule bestätigt dieser Erfolg, dass wir in der Lehre Inhalte vermitteln, die einen wirklichen Bezug zu aktuellen Forschungsthemen haben“, freut sich Professor Thiem.

Im Modul Computer Vision beschäftigen sich Studierende mit Kamerasystemen und lernen unter anderem, wie man Computer programmiert, um Bilddaten analysieren und Objekte erkennen zu können. Die Anwendungsfelder für solche Methoden sind vielfältig: bei fahrenden Geräten, bei autonom agierenden Robotern, in der Fahrzeugtechnik – oder aber in der Raumfahrt.

Christian Brommer, der derzeit beim JPL seine Masterthesis schreibt, ist der erste Student der Fachhochschule Dortmund (und der zweite deutsche Student überhaupt, beide unter der Betreuung von Prof. Thiem), der diese außergewöhnliche Praxiserfahrung machen kann – weitere sehr gute Studierende könnten nun folgen.



Im JPL-Kontrollzentrum konnten die Professoren den Datendownload von der Raumsonde Voyager von außerhalb unseres Sonnensystems beobachten.

Die Gastdozentur von Dr. Roland Brockers, die über das neue HiLF-Programm der Fachhochschule finanziert werden konnte, ist eine weitere Facette der Zusammenarbeit. Seit acht Jahren ist der Deutsche als wissenschaftlicher Mitarbeiter am NASA-Center in Pasadena tätig, das unter anderem Kamerasysteme auf fahrenden und fliegenden Robotern zur Erkundung anderer Planeten entwickelt und an bislang sämtlichen planetarischen NASA-Missionen beteiligt war.

Vom Mond bis zum Mars

Am Fachbereich Informations- und Elektrotechnik gab der Wissenschaftler über zwei Wochen hinweg spannende Einblicke z. B. in die verschiedenen NASA-Missionen vom Mond bis zum Mars. Er stellte sehr anschaulich vor, wie man bei der NASA die Methoden der Computer-Vision nutzt, um Bilddaten aus den unendlichen Weiten des Weltraums zu analysieren und zu interpretieren oder die bekannten Mars-Rover zu steuern. In Workshops erhielten die Studierenden Gelegenheit, kleinere Programme zu schreiben, mit denen man Merkmale anhand von Farbe, Größe, Form oder Textur erkennen und Objekten zuordnen kann. Mit Hilfe

von Algorithmen soll der PC Veränderungen erkennen und die Pixel finden, die z.B. Felsen auf dem Mars identifizieren helfen. In einer Projektphase wird das Thema weiter vertieft.

Intensivierung angedacht

Die Fachhochschule Dortmund hat ein großes Interesse, den Austausch mit dem Jet Propulsion Laboratory zu intensivieren und fachlich auf eine breitere Basis zu stellen: Neben dem Master Informations- und Elektrotechnik wird dabei auch über eine Beteiligung der Masterstudiengänge „Informatik“ (hier insbesondere Prof. Dr. Christof Röhrig) und „Embedded Systems for Mechatronics“ nachgedacht.

Im Mai hatten Prof. Dr. Jörg Thiem und Prof. Dr. Carsten Wolff das California Institute of Technology und das JPL besucht, das ein Teil dieser Universität ist. Die als Caltech besser bekannte Stiftungsuniversität ist auf Natur- und Ingenieurwissenschaften spezialisiert und gehört laut verschiedenen Rankings zu den zehn besten Universitäten der Welt. „Das Caltech ist für unsere Studierenden hochattraktiv“, so Prof. Dr. Carsten Wolff. Die Qualität der deutschen Studierenden werde in USA

Fakten in Kürze: JPL

Das Jet Propulsion Laboratory (JPL) gehört zum California Institute of Technology (Caltech) und ist Teil der NASA. Das JPL ist eines der führenden Institute in der Erforschung und Entwicklung von Robotik-Systemen und weltweit für seine Beiträge in der US-amerikanischen Weltraumforschung bekannt. Als NASA Center ist es zuständig für NASA Missionen zur Erforschung der Planeten unseres Sonnensystems. Hier wurden in den 70-er Jahren die berühmten Voyager Sonden entwickelt und gebaut, die noch heute vom JPL aus gesteuert werden. Zu den aktuelleren Missionen gehören zum Beispiel die verschiedenen Mars-Rover, wie „Opportunity“ und „Spirit“, oder der größere „Curiosity“-Rover, der zurzeit die Marsoberfläche erkundet. Das JPL ist auf Robotik spezialisiert und großflächig auf die unbemannte Raumfahrt fokussiert.

sehr geschätzt, so Wolff, insbesondere ihre Kompetenz beim ingenieurmäßigen und interdisziplinären Arbeiten in Projekten. Während seines Besuchs an der FH Dortmund sprach Dr. Brockers über mögliche Perspektiven mit Prof. Thiem, Prof. Wolff, Prof. Röhrig und Forschungsprektoress Prof. Dr. Andrea Kienle. Das Potenzial an Masterstudierenden sei an der FH Dortmund groß genug für einen Ausbau des Austauschs: „Denkbar wären zwei bis drei Masterstudierende jährlich und im Idealfall auch Doktoranden. Großen Mehrwert sehe ich in regelmäßigen Gastvorlesungen“, so Prof. Dr. Carsten Wolff, der langfristig auch Perspektiven für eine Zusammenarbeit in der Forschung sieht. „Hier geht es darum, eine Tür aufzumachen. Eine weitere Anockstelle an die Wissenschafts-Community im Robotik-Bereich ist wichtig für beides – Forschung und Lehre“.

NordDesign: Mein Nashorn für die Nordstadt

Im Wettbewerb „NordDesign – unmittelbar“ wurden jetzt neue Gestaltungsideen für Menschen im Stadtteil Dortmund Nord gesucht und gefunden.

Drei studentische Konzepte gingen als gleichwertige Sieger aus dem Wettbewerb hervor und sollen nun realisiert werden. Ihre Umsetzung wird durch die Fördergesellschaft der Fachhochschule finanziell unterstützt.

Student Felix Meermann zum Beispiel will unter dem Titel „Mein Nashorn für die Nordstadt“ eine monumentale Skulptur gestalten, die das in Dortmund bekannte Motiv „Nashorn mit Flügeln“ übernimmt. Die Realisationsphase soll öffentlich stattfinden – z. B. in der Nordstadtgalerie der FH oder im U-Turm. Der Transport der fertigen Skulptur in Einzelteilen ist als Event geplant. Das neue Nashorn soll im Stadtteil Innenstadt Nord zusammengesetzt und feierlich der Öffentlichkeit übergeben werden. Das Nashorn versteht sich nicht als Werbeträger oder Denkmal, sondern wird ganz bewusst nur eine kurze Zeit präsentiert: Da es nicht aus wetterbeständigem Kunststoff, sondern aus Pappe besteht, ist es vergänglich.

Dem Studenten war aufgefallen, dass die bekannten Plastiken der Nashörner mit Flügeln im Stadtbild der Dortmunder Nordstadt fast völlig fehlen. Vorbild für diese in Kunststoff gegossenen Objekte, die in der Innenstadt und in Vororten auffällig Raum einnehmen, ist



Das Geschenkemobil – hier das Modell – soll die Präsentation des „Umsonst-Ladens“ ansprechender machen.

das Logo des Konzerthauses Dortmund. Sie stehen somit stellvertretend für das Kulturangebot in der Stadt – über das Konzertprogramm hinaus. Die Ungleichverteilung im öffentlichen Raum verdeutlicht ungewollt die Sonderstellung, bzw. Ausgrenzung eines Stadtteils. Felix Meermann will mit seiner Aktion auf diesen Zusammenhang aufmerksam machen.

Ein „Geschenkemobil“ zum Sammeln und Weiterverschenken von gebrauchten Dingen haben Esra Tamkoc, Gundula Brentrup und Sophia Sieding für die Nordstadt im Auge – und haben dazu einen Wagen in Form eines vergrößerten Nähkästchens entworfen. Die Studierenden wollen ihn der Initiative „Umsonst-Laden“ zur Verfügung stellen, bei es um den Austausch von Konsumgütern am üblichen Geldmarkt

vorbei geht. Tauschwerte Waren können durch diese Initiative gestalterisch origineller präsentiert werden. Die Fahrten des bunten Wagens durch die Stadt zu verschiedenen Standorten – als zirkusähnliche Umzüge gedacht – werden die Aufmerksamkeit auf die Initiative selbst erheblich steigern.

Lydia Böhm und Elin Nerdel planen ein besonderes Musikevent am kreisrunden Borigplatz. Die Musiker eines professionellen Ensembles sollen bei der Aufführung auf dem Bürgersteig des Kreises verteilt stehen – während der Dirigent für alle sichtbar auf der Platzmitte steht. Zu erwarten ist also eine Ansammlung einzelner Musiker (ähnlich den Straßenmusikern). Passanten als Zuhörer werden jedoch beim Weitergehen immer mehr erkennen und sich vorstellen können, dass alle

Musiker ihren akustisch separierten Anteil einer polyphonen Komposition gleichzeitig und aufeinander abgestimmt spielen. Die Zuhörer erleben hier nicht das harmonische Zusammenspiel; stattdessen hören sie einzelne Stimmen/Instrumente als Fragmente.

Es geht um die verwirrende Erfahrung, dass der wünschenswerte Hörerlebnis einer komplexen Komposition nicht als Zusammenklang angeboten wird, sondern dieser nur als Ahnung, als Wunsch erscheint. Es ist dabei kein Zufall, dass dieses Event auf dem Borsigplatz stattfinden soll. Auch die Dortmunder Nordstadt besteht aus vielen unterschiedlichen Kulturgruppen, bei denen ein harmonischer Zusammenklang als Nachbarschaft im Stadtteil wünschenswert ist, ohne dass dabei die jeweilige Eigenständigkeit verloren geht. Statt eines passiven Konsums eines fremd produzierten Zusammenspiels ist die aktive Beteiligung, d. h. die eigene Bewegung gefordert.

Bei der Entwicklung der Konzepte hatte der Lehrbeauftragte Pierre Kracht die Studierenden im Rahmen eines Seminars betreut. Eine hochschulinterne Jury, bestehend aus dem Prorektor für Hochschulmarketing und Regionale Einbindung, Gerd Erdmann-Wittmaack, Dezernatsleiter Dieter Baier, Prof. Nora Fuchs, Pierre Kracht und Willi Otremba (alle drei Fachbereich Design), hatte im Mai die Auswahl aus den eingereichten Konzepten, Entwürfen, Modellen und Plänen getroffen.

An der Grenze zwischen Mensch und Technik

Neues Studienprogramm „Orthopädie-Ingenieur“ profitiert vom Miteinander von Handwerk und Hochschule

Mit dem neuen Franchise-Studienprogramm „Orthopädie-Ingenieur“ startet zum kommenden Wintersemester ein zukunftsweisendes Angebot, das sich an der Nahtstelle zwischen Mensch und Technik positioniert.

Das Studienprogramm „Orthopädie-Ingenieur“ – so der vorläufige Name – ist ein Kooperationsprojekt des Fachbereiches Informations- und Elektrotechnik der FH Dortmund, der Bundesfachschule für Orthopädiertechnik (BUFA) und des Bundesinventionsverbandes für Orthopädie-Technik. Mit der vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung erteilten Ausnahmegenehmigung wird der Studienbetrieb zum Wintersemester starten. Die maximale Größe wird bei 32 Studierenden liegen.



Prof. Dr. Thomas Felderhoff

„Ein besonderes Highlight unseres Angebotes ist die enge Verzahnung von Meister-Ausbildung und Bachelor-Studium, mit der wir absolutes Neuland betreten“, sagt Studiengangsleiter Prof. Dr. Thomas Felderhoff, der mit dem BUFA-Direktor Stefan Bieringer die

Konzeption entwickelt hat. Auch Prof. Dr. Carsten Wolff, damals Prorektor für Lehre, Studium und Internationales, wirkte an der Umsetzung mit.

Eine abgeschlossene Berufsausbildung zum Orthopädietechnik-Gesellen ist die Zugangsvoraussetzung für das Bachelor-Studium. Wesentliche Teile der Meistersausbildung können im Bachelor anerkannt werden. Der größere Teil der Bachelor-Ausbildung erweitert dieses Fachwissen mit wissenschaftlich-methodischen Kompetenzen. Dabei stellt der direkte Anwendungsbezug durch praxisintegrierte Untersuchungen ein zusätzliches Element der Ausbildung zum Ingenieur der Orthopädiertechnik dar.

Der Bachelor „Orthopädie-Ingenieur“ ermöglicht den Einstieg in das entsprechende Masterstudium. Durch die sehr effektive Kombination aus praktischen, medizinisch-orthopädiertechnischen und wissenschaftlich-methodischen Ausbildungsinhalten entwickeln die Studierenden hier ein zukunftsorientiertes Profil auf hohem Niveau. Am Ende stehen Master-Absolventen, die gleichermaßen die Fachtermini beherrschen, über handwerkliche Fähigkeiten verfügen und durch den akademischen Anteil der Ausbildung zu wissenschaftlichem Arbeiten befähigt sind. „Diese Absolventen können durchaus auf Augenhöhe mit Orthopäden die individuelle Versorgung der Patienten optimieren.“

Handwerk und Hochschule

Professor Felderhoff betont vor allem das Miteinander von Handwerk und Hochschule: „Es geht nicht darum, mit unserem Angebot die traditionelle Meisterprüfung zu verdrängen. Vielmehr möchten wir ihr ein Angebot an die Seite stellen, das aktuellen und zukünftigen Anforderungen gerecht wird. Grundgedanke unseres Programms ist, dass handwerkliche und akademische



Bewegungsabläufe zu analysieren und flüssiger zu machen, sind ein zentraler Punkt zukünftiger gemeinsamer Forschungsaktivitäten. Foto: fotolia

Bildung ineinandergreifen und sich gegenseitig ergänzen.“ Die klare Tendenz zu technologisch komplexeren Versorgungskomponenten gehe mit wachsenden Anforderungen an die Fachkräfte einher: Der Brückenschlag zu den ingenieurmäßigen Ausbildungsinhalten trage dem Rechnung.

Die primäre Zielsetzung des Studienprogramms ist der Transfer von innovativen Technologien in die Unternehmen der Orthopädie- und Reha-Technik. Von besonderem Interesse ist die Frage des Qualitätsnachweises von Hilfsmittelversorgungen: Ihre objektive Beantwortung erfordert die Messung und Analyse von Bewegungen, Kräften und Momenten beim Gehen oder bei der Benutzung eines Rollstuhls.

Der zweite Schwerpunkt – insbesondere im Master-Studiengang – ist der Aufbau eines neuen Forschungs- und Betätigungsfeldes an der Grenzfläche Mensch – Technik. Hier werden Erkenntnisse und Erfahrungen, die bei der Anwendung innovativer Technologien gewonnen werden, zur Weiterentwicklung genutzt, zum Beispiel um die individuelle Anpassung von medizinischen Hilfsmitteln und Prothesen an jeden

einzelnen Patienten optimieren zu helfen. Um eine bestmögliche Versorgung zu gewährleisten, kann der Einsatz von PC-unterstützten Hilfsmitteln sinnvoll sein, die nach Bedarf auch erst noch erforscht werden müssen.

„Bewegungsabläufe im Allgemeinen, die analysiert werden, sind ein zentraler Punkt zukünftiger Forschungsaktivitäten“, so Felderhoff. Konkret könnte es z. B. darum gehen, ungesunde Kompensationshaltungen bei Bewegungen frühzeitig und sicher zu erkennen. Dass der Studiengang inhaltlich sowohl mit dem Forschungsschwerpunkt BioMedizinTechnik (BMT) der Fachhochschule, als auch mit dem Institut für Messtechnik und Biomechanik (IMB) der Bundesfachschule verzahnt ist, ist eine ideale Voraussetzung für Fortschritte auf diesem Gebiet.

So stehen im Institut für Messtechnik und Biomechanik gut ausgestattete Laborräume mit Kamerasystemen und schrägen Rampen zur Verfügung, in denen unter Beobachtung Bewegungsabläufe von Behinderten für wissenschaftliche Untersuchungen analysiert werden können – ein Mehrwert für die Lehre und gemeinsame Forschungen.

6. International Research Conference

Erfolgreiches Forum auf europäischer Ebene – Erstmals mit einer „International Summer School“ für Studierende

Bei der „6. International Research Conference“ kamen am 26./27. Juni Gäste aus ganz Europa zum Austausch an den Fachbereich Wirtschaft. Erstmals schloss sich an die Konferenz eine „International Summer School“ an.

Eingeladen hatten die Studiengänge „European Master in Project Management“ (EuroMPM) und der „Master Embedded Systems for Mechatronics“ in Kooperation mit der Ruhr Master School. Gefördert wurde die Konferenz im Rahmen des DAAD-Projektes „Strategische Partnerschaften“. Unter dem Schwerpunkt Projektmanagement bot die englischsprachige Konferenz ein Forum für Lehrende, Studierende und Absolventen, die hier über ihre Forschungsprojekte berichten und Ergebnisse und Trends diskutieren konnten.

„Das erfolgreiche Format ist vor fünf Jahren auf Initiative von Prof. Dr. Peter Reusch aus dem EuroMPM hervorgegangen. Zielsetzung war und ist, schon Masterstudierenden die Möglichkeit zu geben, ihre Projekte international zu präsentieren“, sagt Prof. Dr. Carsten Wolff (Informatik), der die Tagung gemeinsam mit Prof. Dr. Peter Reusch und Prof. Dr. André Dechange organisiert hat. Das Leitthema der Konferenz ist die Weiterentwicklung des Projektmanagements in Europa. In diesem Jahr wurden insbesondere Fragestellungen



Gruppenbild bei der International Research Conference – hier unter anderem mit Prof. Dr. Peter Reusch und Forschungsprorektorin Prof. Dr. Andrea Kienle

aus dem Bereich „Sustainability in Project Management“ diskutiert. In rund 30 Vorträgen stellten Fachexperten aus der Industrie, Studierende und Lehrende aus den Fachbereichen Wirtschaft und Informatik der FH Dortmund sowie Master-Studierende, Doktoranden und Gastdozenten der Partneruniversitäten ihre Ergebnisse vor.

Neu: Die Summer School

Im Anschluss an die International Research Conference fand erstmals vom

29. Juni bis 3. Juli eine „International Summer School“ mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Europa statt. Das neue Format richtet sich konkret an Master-Studierende, für die eine einwöchige projektorientierte Lehrwoche erarbeitet wurde. Die rund 50 Teilnehmenden kamen zur Hälfte von der FH Dortmund, zur anderen Hälfte von den Universitäten in Kiew, Trondheim, Ternopil, Kaunas und Leuven.

„Ein großer Vorteil der Summer School ist, dass hier internationale und deutsche Studierende zusammenkom-

men und sich austauschen“, so Prof. Wolff. „Während das Gros von Austauschformaten schulischen Charakter hat, steht hier die Projektorientierung im Mittelpunkt. Internationalität, Projektorientiertheit und Blockung, das macht die International Summer School aus“. Research Conference und Summer School sollen künftig Standard im didaktischen Portfolio der Ruhr Master School werden.

Organisiert war die Summer School in unterschiedlichen Modulen, von denen die meisten im European Master in Project Management in Dortmund, Bilbao, Trondheim und Kaunas verankert sind. Die Module „Sustainability and Quality in Project Management“ (Prof. Dr. Peter Reusch), „Usability Engineering“ (Prof. Dr. Christian Reimann) und „Automotive Software Engineering“ (Prof. Dr. Carsten Wolff) bildeten das thematische Rückgrat. Inhaltlich war die Summer School bewusst so konzipiert, dass sie an die Research Conference anknüpfte, wobei alle drei Module gleichermaßen auf Lehre und Forschung fokussiert waren. Weitere Materialien werden für Folgekurse als E-Learning Material zur Verfügung stehen.

Der FH steht schon bald die nächste Veranstaltung ins Haus: Vom 17. bis 20. August findet die von Prof. Dr. Ingo Kunold im Rahmen der Ruhr Master School geplante Summer School zum „Sustainability in Engineering“ statt.

Mythen des Innovationserfolgs

Innovationen sind der „Lebenssaft“ für deutsche Unternehmen im globalen Wettbewerb. Dennoch bestehen vielerorts noch Defizite beim Aufbau eines leistungsstarken Innovationsmanagements. Vor diesem Hintergrund hat die Forschungsgruppe Innovationsmanagement am Fachbereich Wirtschaft mit der IHK zu Dortmund das Forschungsprojekt „IHK-InnoMonitor“ etabliert. Auf der Basis empirischer Forschung im Rahmen des IHK-InnoMonitors und zahlreicher Experteninterviews konnten Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler und Prof. Dr. Axel Faix bereits 10 Goldene Regeln für den Innovationserfolg identifizieren. In ihrer neuen Studie identifizieren „Mythen des Innovationserfolgs – Fünf Missverständnisse, die Innovationen verhindern“.

Der 1. Mythos ist der von der „Kundenorientierung als Grundlage für den Innovationserfolg“. Wenn die Kundenorientierung ausschließlich Bestandskunden in die Neuproduktentwicklung einbeziehe, verenge dies den Innovationsfokus, so Prof. Büchler. Auch der 2. Mythos „Innovationen mit hohem Neuheitsgrad sind erfolgreicher“ wird widerlegt: Kleine Produktverbesserungen seien häufig erfolgreicher; der Königsweg sei ein kontinuierliches Innovationsmanagement. „Ohne Budgets kein Innovationserfolg“ so der 3. Mythos. Die FH-Forscher sagen auch dazu nein: Das verfügbare Budget spiele nur eine Nebenrolle, wichtiger seien Kultur, Kompetenzen und funktionsübergreifende Koordination, stellt Prof. Faix fest. Beim 4. Mythos „Technologieorientierte Strategien erhöhen die Innovationsfähigkeit“ raten die Forscher von einer rein technologiegetriebenen Strategie ab und empfehlen eine Kombination mit marktorientierten Strategien. Dass „Innovationen nur im Unternehmen entstehen“ ist der 5. Mythos, den die Forscher entzaubern. „Die erfolgreichsten Innovatoren setzen konsequent auf kooperative Innovationsstrategien mit Zulieferern, Kunden und weiteren externen Partnern“, so Jan-Philipp Büchler.

Ausführlich berichten die Forscher in ihrem soeben erschienenen Herausgeberband „Innovationserfolg: Management und Ressourcen systematisch gestalten“. Weitere Informationen dazu auf www.innovationsexzellenz.de

DeSpyder meistert WAVE-Rallye

Der FH-deSpyer hat die größte E-Mobil-Rallye der Welt erfolgreich gemeistert. Prof. Dr. Michael Ludvik vertrat mit seinem Team nicht nur die Fachhochschule, sondern den Technologiestandort Dortmund: Oberbürgermeister Ullrich Sierau hatte das Auto als „Technologie-Botschafter Dortmund“ auf die Reise geschickt. Vom Start in Plauen über Berlin und Bern bis St. Gallen führte die 2500 Kilometer lange Strecke der „World Advanced Vehicle Expedition WAVE 2015“ E-Fahrzeuge quer durch Europa. 100 Teams in Elektrofahrzeugen – vom E-Bike bis zum E-Truck, vom Serien-Elektrofahrzeug bis zum Prototypen – stellten unter Beweis, dass Elektrofahrzeuge bereits heute eine saubere und alltagstaugliche Lösung für die Zukunft darstellen. Im Blog des FH-Teams konnten Interessierte die Fahrt des Replikas aus den 50er-Jahren mitverfolgen und sich täglich auf den neuesten Stand der Reise bringen: regelmäßige Ladestopps, Präsentationen des Autos in Schulen bis hin zur „Bezwingung“ des Olfenpasses und des Stifsters Joches. Erfolgreich gemeistert hat das Team um Prof. Ludvik auch das ein oder andere technische Problem, wie zum Beispiel einen thermischen Fehler im Hauptladeschutz.

AStA BLATT

Der Allgemeine Studierendenausschuss meldet sich zu Wort

facebook.com/astafhdortmund

Family Scouts - wie sie studierenden Eltern helfen

Der Studienalltag ist manchmal ziemlich stressig, wenn es um Klausuren, Abgabetermine und Nebenjobs geht. Was ist aber, wenn man sich dabei noch als glückliche Eltern schätzen darf? Dann ist es oft gar nicht so einfach, das Studium und die Betreuung der Kinder zu vereinbaren. Um die Situation für studierende Eltern zu verbessern, gibt es seit Frühjahr 2015 die "Family Scouts". Wir haben mit Ihnen über ihre Arbeit und Ziele gesprochen.

Wie viele Leute seid ihr? Gibt es Unterstützer?

Wir als Family Scouts sind zu zweit - Dirk und Anja. Bei unserer Arbeit werden wir vor allem durch das Gleichstellungsbüro und den Familienservice sowie den AStA der FH Dortmund unterstützt.

Seit wann gibt es euch an der FH?

Wir haben im Januar diesen Jahres unsere Stelle angetreten.

Ihr richtet euch an studierende Eltern, wie sehen eure Angebote aus?

Wir verstehen uns als Ansprechpartner auf Augenhöhe. Wir selbst sind Eltern und kennen die Schwierigkeiten und Hindernisse, die ein Studierend-Alltag mit Kind mit sich bringen kann. Wer Fragen zur Organisation des Studiums, zu Betreuungsangeboten- und Möglichkeiten hat oder sich einfach nur gern mit anderen Eltern austauschen möchte, ist bei uns



an der richtigen Adresse. Besonders wichtig ist uns die Vernetzung studierender Eltern und das Schaffen bzw. das Umsetzen einer familienfreundlichen Kultur an der Hochschule. Um das zu erreichen, wünschen wir uns deutlichere Präsenz der Thematik im Studienalltag. Ein erstes konkretes Angebot stellt das „Eltern-Kloenen“ (was so viel heißt wie gemütlich plaudern oder schnacken) dar. Jeden Monat laden wir alle studierenden Eltern mit ihren Kindern ein, bei einer Tasse Kaffee oder ähnlichem Kontakt zueinander zu knüpfen und sich auszutauschen.

Was war eure Motivation für dieses Projekt?

Die Stelle wurde vom Gleichstellungsbüro ausgeschrieben. Von der Notwendigkeit einer solchen Stelle waren wir von Anfang an überzeugt. Wir haben selbst Kinder und wissen um die Probleme, die sich aus diesem Umstand ergeben können und wie wichtig es ist, zu wissen, wohin und an wen man sich wenden kann, wenn man Hilfe oder schlicht Informationen braucht.

Ist euer Angebot bisher gut angekommen? Gab es Ärger?

Bisher fehlt es uns vor allem an Be-

kanntheit. Das erste FH-eigene Eltern-Kloenen sollte eine Möglichkeit bieten, mit anderen studierenden Eltern in Kontakt zu treten. Leider wurde das Angebot an diesem Tag nicht wahrgenommen. Natürlich lassen wir uns von diesen kleinen Startschwierigkeiten nicht ausbremsen. Das nächste Treffen ist schon in Planung. Wir sehen den großen Nutzen, die eine bessere Vernetzung darstellt und arbeiten weiterhin daran unsere Stelle und unser Angebot auszubauen.

Wie viele Studierende mit Kind gibt es derzeit an der FH?

Derzeit sind 542 Eltern mit insgesamt 800 Kindern im ODS registriert. Da die Registrierung freiwillig ist, kann davon ausgegangen werden, dass es noch mehr studierende Eltern gibt.

Wie wollt ihr in Zukunft studierende Eltern erreichen?

Auf der Internetseite der Fachhochschule wird man zukünftig einen Bereich finden, in dem man sich über uns und unser Angebot informieren kann. Auch im Internet-Forum des AStA wird eine entsprechende Kategorie eingerichtet. Außerdem werden wir persönlich bei Veranstaltungen wie den Erstsemester-Begrüßungen oder dem Sommerfest anzutreffen sein und über unser Angebot informieren.

Wie viel Prozent der Studierenden mit Kind schließen ihr Studium erfolgreich ab? Wie viele schaffen's in der Regelstudienzeit?

Statistische Informationen stehen uns diesbezüglich leider noch nicht zur Verfügung.

Wie flexibel könnt ihr auf den Bedarf junger Eltern reagieren?

Da diese Stelle vollkommen neu geschaffen wurde, haben wir das große Glück, diese ganz flexibel gestalten zu können. Wir hoffen auf die Wünsche aller eingehen zu können und sind offen für neue Ideen. Uns ist bewusst, dass es keine Muster-Lösungen für individuelle Probleme gibt. Das erfahren wir täglich am eigenen Leib.

Der CopyShop erstrahlt im neuen Glanz

Ende Mai war es endlich soweit: Unser CopyShop an der Sonnenstraße erstrahlt seitdem in neuem Glanz. Wir als auch die Studierenden hatten schon lange den Wunsch, den Raum ansprechender und moderner zu gestalten. Wir haben uns daher überlegt, wie wir den CopyShop neu einrichten wollen und uns dafür mit verschiedenen Ideen auseinandergesetzt. Schließlich haben wir alle alten Möbel entsorgt, ordentlich aufgeräumt und uns eine neue Einrichtung zugelegt. Nun haben wir mehr Platz für unsere Referent_innen und können euch damit eine angenehmere Atmosphäre für Beratungen bieten.

Wenn ihr unseren CopyShop betretet, werden euch die Neuerungen mit Sicherheit positiv auffallen. Nicht geändert hat sich unser Service - ihr könnt bei uns weiterhin drucken, kopieren und Skripte kaufen. Auch der beliebte Kaffeeautomat steht noch an seinem alten Platz.

Aber wusstet ihr auch, dass unsere CopyShops an der Sonnenstraße und am Campus auch Anlaufstellen für eure Fragen sind? Wie euch vielleicht schon einmal aufgefallen ist, sitzen dort auch immer nette Menschen vom AStA, die euch mit Rat und Tat zur Seite stehen. Denn wir wollen

euch nicht nur mit günstigen Büroartikeln versorgen, sondern uns auch persönlich darum kümmern, dass ihr gut durch das Studium kommt. Deshalb könnt ihr uns auch jederzeit ansprechen, wenn ihr Probleme mit dem Studium habt, eure letzte Stromrechnung nicht begleichen könnt oder einfach nur wissen möchtet, wo man in Dortmund am Besten Fußball gucken kann. Aber auch wenn ihr Kritik loswerden möchtet, euch diskriminiert oder benachteiligt fühlt - wir haben ein offenes Ohr für euch und versuchen, gemeinsam mit euch eine Lösung zu finden. Unser Beratungsangebot ist kostenlos, un-

kompliziert und auf Wunsch natürlich auch anonym. Was ihr uns anvertraut, bleibt selbstverständlich auch unter uns. Wir können vermutlich nicht in jeder Lebenslage helfen, wissen dafür aber, an welche Expert_innen ihr euch wenden könnt. Wann und wo die AStA-Referent_innen ihre Sprechzeiten anbieten, kann man auf unserer Website www.studierbar.de erfahren.

Ihr seht also, in unseren CopyShops gibt es noch viel mehr als nur die Kopierer. Kommt vorbei, wir trinken immer gerne einen Kaffee mit euch.

Termine

- » **15.07.2015**
Bewerbungsschluss für die Masterstudiengänge
- » **16.07. - 18.07.2015**
Schauraum 10
Werkschau der Absolventen des FB Design
- » **30.07.2015**
Internationaler Tag der Freundschaft

Was machst du in deinen Semesterferien...?



Johannes, FB4

Ich werde für die Klausuren lernen, die nach den Ferien anstehen.



Geoffrey, FB2

Ich werde mich auf meinen Bachelor vorbereiten und an meinen Projekten weiterarbeiten.



Swaibu, FB3

Quer durch ganz Deutschland Leute besuchen.



Santiago, FB5

Ich fliege nach Spanien, um meine Familie zu besuchen.



Pablo, FB2

Ich werde leider über die Semesterferien arbeiten müssen.

Neuer Antrieb: Mehr Leistung - weniger Kosten

ZIM-Projekt im Maschinenbau: Prof. Dr. Stefan Gössner entwickelt innovativen Antrieb für Schrankenanlagen

Ein neuartiger Schrankenantrieb aus Kunststoff soll künftig mehr Leistung zum kleineren Preis ermöglichen. Prof. Dr. Stefan Gössner will das im Rahmen eines ZIM-Projektes entwickeln.

Jeder freut sich, wenn die Schranke sich hebt – auf Parkplätzen, in Parkhäusern oder auf Betriebsgeländen gewähren oder verwehren sie die Zufahrt. Der Antrieb, der das zuverlässig ermöglicht, steht im Mittelpunkt eines neuen Forschungsvorhabens im Fachbereich Maschinenbau. Das Projekt „Schrankenantrieb aus Kunststoff mit vollständigem Gewichtsausgleich“ (SKG) wird im Rahmen des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM) gefördert, mit jeweils 170 000 Euro für die Fachhochschule Dortmund und den Kooperationspartner, die Rhein-Getriebe GmbH in Meerbusch.

Schrankenantriebe sind heute aufgrund der eingesetzten großen Motoren zum Heben der schweren Schrankenbäume oftmals sehr teuer und insbesondere Schwierigkeiten, sich im Wettbewerb gegen die internationale Konkurrenz zu behaupten. Prof. Dr. Stefan Gössner will deshalb jetzt das Innenleben eines solchen Antriebs neu denken.

Ziel ist eine Entwicklung, den Antrieb bei gleicher oder besserer Leistungsfähigkeit deutlich effizienter und kostengünstiger zu machen, indem bestimmte Bauteile durch neue Komponenten aus Kunststoff ersetzt werden. Außerdem soll ein besserer Gewichtsausgleich

eingesetzt werden, der das Gewicht des Schrankenbaumes in jeder Position vollständig kompensiert. Genau hier gibt es bei heutigen Antrieben Defizite: Sie müssen den Baum einer Schranke von senkrecht stehend bis waagrecht schwenken können, dabei leise und vibrationsarm arbeiten und möglichst günstig sein. Um die nötige Motorleistung für die Bewegung der Schranke zu reduzieren, werden meist Federn eingesetzt, die das Gewicht des Baumes beim Absenken kompensieren sollen. Allerdings können diese das Gewicht nur in einer Stellung (z.B. 45°) komplett ausgleichen. In allen anderen Lagen muss ein eigentlich überdimensionierter Motor zusätzliches Moment aufbringen.

Anders als die bisherigen Schranken-antriebe soll der SKG einen vollständigen Gewichtsausgleich in jeder Position des Schrankenbaumes realisieren. Um dies zu erreichen, wird der Professor für Maschinenbau-Informatik eine neuartige Kurvenscheibe entwickeln, an welcher eine Zugfeder befestigt ist. Dabei würde die Kurvenscheibe beim Absenken des Schrankenbaums (und somit größer werdendem Hebelarm am Schrankenbaum) auch den Hebelarm der Zugfeder vergrößern, so dass sich die Momente weitgehend aufheben. Auch wird durch die Kurvenscheibe die Strecke zwischen den Befestigungspunkten der Feder beim Absenken verlängert, wodurch die Feder stärker gezogen wird und somit eine größere Kraft aufbaut. Beide Effekte - Verlängerung Hebelarm und Strecke - sollen dazu führen, dass die zunehmende



Prof. Dr. Gössner vor einer Schrankenanlage, die künftig vielleicht einmal mit einem Antrieb aus der FH Dortmund betrieben werden könnte.

Gewichtskraft des Schrankenbaums in jeder Position exakt ausgeglichen wird.

Der Part der Fachhochschule liegt vor allem im Bereich Mechanik und bei der Berechnung der Kurve, die das Stahlband zieht. Es geht darum, die genaue Kurvenkontur numerisch zu ermitteln und den komplexen Kurven-Bereich in ein CAD-System zu integrieren. „Je weniger Bauteile ein Schrankenantrieb enthält, desto günstiger wird er. Wir wollen einen neuartigen Antrieb entwickeln, der durch den Verzicht auf mindestens vier Bauteile und Gelenke zum einen weniger Produktionskosten verursacht und gleichzeitig auch weniger anfällig für Verschleiß ist. Dabei soll die Leistung mindestens gleich gut, wenn nicht sogar besser werden“, sagt Prof. Gössner, der am Fachbereich Maschinenbau vor allem an gleichfö-

rmig und ungleichförmig übersetzenden Mechanismen forscht.

Der Projektpartner Rhein-Getriebe GmbH, der sich mit dieser Problemstellung an die FH Dortmund gewandt hatte, wird als Familienunternehmen in Meerbusch geführt und gehört zu den führenden mittelständischen Herstellern im Bereich der Antriebstechnik. Sein Kerngeschäft ist die Entwicklung, Produktion sowie der Vertrieb von Schnecken- und Kombinationsgetrieben für den Einsatz u. a. in den Bereichen Medizintechnik, Verkehrstechnik oder Textiltechnik. Die Projektmittel werden am Fachbereich Maschinenbau im Wesentlichen in Personalkosten fließen. Für die Projektlaufzeit von eineinhalb Jahren wird das Projekt Stellen für einen Maschinenbau-Bachelor und einen Informatiker ausschreiben.

Dortmunder Kinderstuben: Ein Pilot, der wirkt!

Arbeitsstelle für Regionale Sozialarbeitsforschung (Areso): Forschungsprojekt legt Evaluationsergebnisse vor

Wie hoch sind die Qualitätsstandards in den „Dortmunder Kinderstuben“? Wie wirksam ist eine frühe Sprachförderung? Gelingt eine frühe Integration in erste Bildungsprozesse? Antworten auf diese Fragen gibt ein Forschungsprojekt am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften.

Die Dortmunder Kinderstuben sind 2013 als ergänzendes Angebot zu den institutionellen Kitas in der Dortmunder Nordstadt aufgebaut worden. Träger sind AWO und Fabido. Wohnortnah in Ladenlokalen oder angemieteten Wohnungen werden jeweils bis zu neun Kinder zwischen einem und vier Jahren von drei Tagesmüttern betreut, erhalten sprachliche Förderung und Bewegungsangebote. Vormittags stehen die Kinder im Mittelpunkt, am Nachmittag sind auch die Eltern mit im Boot: Sie werden in Erziehungsfragen beraten und bekommen praktische Hilfestellung, etwa bei der Beantragung von Wohngeld oder von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. Die Betreuung in den Dortmunder Kinderstuben ist auf maximal ein Jahr beschränkt – danach besteht jedoch eine Platzgarantie in einer Kindertageseinrichtung.



Wie gut läuft die Praxis? In einer Evaluation wurden Konzeption und Arbeitsprozesse der Dortmunder Kinderstuben untersucht. Foto: fotolia

Kind zurücklassen“, zielen die „Kinderstuben“ darauf, Kinder möglichst früh in Bildungsprozesse zu integrieren. „Ziel ist vor allem, einer strukturellen Benachteiligung von Kindern aus sozial benachteiligten Verhältnissen, bzw. Quartieren entgegen zu wirken“, sagt Dr. Stefanie Kuhlenkamp, Vertretungsprofessorin am FB Angewandte Sozialwissenschaften. Im Quartier Brunnenstrasse, in dem die ersten Kinderstuben entstanden, werden jedes Jahr ca. 50 Kinder geboren, weit mehr als in anderen Quartieren Dortmunds. Die meisten der Familien hier haben ausländische Wurzeln. „In den Kinderstuben haben wir zu 100 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund. Mit den Kinderstuben erreichen wir die Familien, die sonst nicht von frühen Bildungsangeboten erreicht werden: Das Angebot ist niederschwellig, von der Struktur sinnvoll organisiert und schließt eine Lücke. Das Schöne ist: Wir erhalten einen Zugang zu den Eltern über die Kinder.“ Die Arbeitsstelle für Regionale

Sozialarbeitsforschung (Areso) begleitet unter Stefanie Kuhlenkamps Leitung die „Dortmunder Kinderstuben“ seit fast zwei Jahren wissenschaftlich und hat die Qualitätsstandards, die aus der Praxis der Kinderstuben entstanden sind, evaluiert. „Wir erheben die pädagogische Struktur- und Prozessqualität in den Kinderstuben. Zum einen, um zu erfahren, wie gut das pädagogische Konzept und die aufgebauten Strukturen funktionieren und wo man sie weiterentwickeln könnte. Die Evaluation ist aber zum anderen auch ein Muss, wenn es um eine potenzielle Überführung der Kinderstuben in die Regelfinanzierung geht“.

Untersucht wurden u. a. die Qualität der Strukturen und Konzeptionen, die bisherigen Arbeitsprozesse, die Zufriedenheit von Eltern und Tagesmüttern und ob die Information und Vermittlung der Familien in weitere Netzwerkangebote auf fruchtbaren Boden fallen. Darüber hinaus wurden Handlungsbedarfe erhoben, Perspektiven für zukünftige

Angebote aufgezeigt und Qualitätsstandards für die sozialpädagogische Begleitung der Kinderstuben entwickelt. Die Daten wurden in Interviews und bei Alltagsbeobachtungen in den Kinderstuben erhoben, z.B. im Rahmen von videogestützten Interaktionsanalysen zwischen Tagesmüttern und Kindern. In den Forschungsprozess waren auch Studierende eingebunden, die hier ihr Praxissemester als Forschungssemester absolvierten. Finanziert wurde das Projekt von der Robert-Bosch-Stiftung.

Mit den Ergebnissen, die im Mai einem breiten Fachpublikum vorgestellt wurden, ist die Professorin mehr als zufrieden: „Die Kinderstuben sind ein Pilot, der wirkt. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass diese besonders qualifizierte Form der Großtagespflegestelle für beide – Kinder und Eltern – eine sehr geeignete Unterstützungsmaßnahme darstellt“. Die pädagogische Qualität sei hoch und die Interaktion der Tagesmütter mit den Kindern sehr förderlich, die hier genutzten Ladenlokale wirkten auch positiv auf die Umgebung, so Kuhlenkamp. Zufrieden seien auch die Tagesmütter, die aber auf eine Verbesserung ihres Status als Selbständige hoffen. Aus der Evaluation ergaben sich die Empfehlungen, das Alter der Kinder auf ein bis drei Jahre zu verringern, gezielte Fortbildungsangebote zur Weiterentwicklung der bereits hohen Prozessqualität zu machen und sich auf politischer Ebene um eine Veränderung des rechtlichen Status der Tagesmütter zu bemühen. Das Interesse an den Ergebnissen der Evaluation geht weit über Dortmund hinaus. So wird innerhalb der Bildungsinitiative RuhrFutur das Konzept intensiv diskutiert und bereits an einem Transfer des Modells Dortmunder Kinderstube in weitere Städte des Ruhrgebietes gearbeitet.



Vertr.-Prof. Dr. Stefanie Kuhlenkamp

Eingebunden in das Netzwerk INFamilie und in das Landesprojekt „Kein

ZIM: Neue Richtlinie verbessert Angebot

Im Rahmen des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) können kleine und mittelständische Unternehmen und die mit ihnen kooperierenden Forschungseinrichtungen Zuschüsse für Forschungs- und Entwicklungsprojekte in allen Technologiefeldern erhalten. Fördervoraussetzungen sind der Innovationsgehalt sowie gute Marktverwertungschancen. Forschende der FH Dortmund haben bereits 13 ZIM-Projekte eingeworben.

Mit der im Mai 2015 in Kraft getretenen neuen Richtlinie bleibt die grundsätzliche Ausrichtung und die strukturellen Stärken des Programms erhalten. Gleichzeitig optimiert sie das ZIM mit zielgerichteten Neuerungen, etwa der Ausdehnung auf Unternehmen bis zu 499 Beschäftigten, der Verdoppelung des Zuschlags für Auslandskooperationen und der Erhöhung der förderfähigen Kosten. Zudem hat das BMWi am 1. Juni 2015 die AiF Projekt GmbH in Berlin als Projektträger erneut für die Administration der Kooperationsprojekte bestellt. Förderinteressierte erhalten von der Transferstelle und dem Forschungsbüro Unterstützung bei der Antragstellung.

Fachtag: „Heilsame Beziehungen“

Am 3. September findet am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften der Fachtag „Heilsame Beziehungen“ statt, der die bessere Versorgung von Kindern mit Traumatisierungen in Dortmund zum Ziel hat. Kinder und Jugendliche entwickeln im Rahmen von traumatischen Erfahrungen Bewältigungsstrategien für ihr psychisches Überleben. Diese ehemals sinnvollen Verhaltensweisen funktionieren in neuen Kontexten nicht und machen es Kindern und professionellen Helfern schwer, stabile Beziehungen aufzubauen. Der Fachtag möchte Anregungen dazu geben, wie der Umgang mit seelisch verletzten Kindern und Jugendlichen für alle Beteiligten hilfreicher gestaltet werden kann. Zielgruppe sind insbesondere Praktikerinnen und Praktiker aus der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe sowie Trägerverantwortliche.

Prof. Dr. Silvia Denner, die den Fachtag gemeinsam mit dem Jugendamt und dem Kinderschutz-Zentrum Dortmund organisiert, ist auch mit einem Vortrag dabei: Sie referiert über das Thema „Biopsychologische Aspekte kindlicher Traumatisierung“. Studierende ihres Projekts Kinder- und Jugendpsychiatrie werden in die Planung und Ausführung mit einbezogen und können an den Workshops teilnehmen.

8. Kongress „Bauen mit Holz“

Die FH Dortmund ist mitveranstaltende Hochschule beim 8. Europäischen Kongress „Bauen mit Holz im urbanen Raum“, der am 21./22. Oktober stattfindet. Ausschlaggebend war das Engagement von Prof. Dr. Jörg Becker vom Fachbereich Architektur, der es geschafft hat, die Fachhochschule Dortmund in der „Holzbranche“ zu etablieren.

Prof. Becker wird wie schon in den Vorjahren den Abendblock am ersten Veranstaltungstag moderieren, bei dem es um „Architekturprojekte im Holzbau“ geht. Darüber hinaus ist er als Vorstandsmitglied im Förderverein zur Information der Hochschullehrer des Bauwesens e.V. (FIHB) für den Hochschul-Dozententag im Rahmen des Kongresses verantwortlich.

Coming soon: Moderner Audimax und FH Plus 3

Die Fachhochschule wird größer und moderner: Ein Neubau auf dem Campus und die Komplettanierung von „Haus 7“ sind die größten baulichen Brocken, die auf die Hochschule in den nächsten Jahren zukommen.

„FH Plus 3“ heißt der Neubau, der an der Emil-Figge-Straße zwischen dem Architektur-Gebäude und dem „FHPlus 2“ entstehen und den FH-Campus zur Stadtseite hin schließen wird. „Das geplante Gebäude ist die Antwort auf den großen Bedarf an dauerhaft benötigten Räumlichkeiten, den die Fachhochschule Dortmund hat und der nicht über weitere Anmietungen aufgefangen werden kann“, sagt Martin Hübner, Leiter des Dezernats Organisation und Facilitymanagement.

Das dreigeschossige Gebäude wird 1400 Quadratmeter Hauptnutzfläche bieten und soll zu einem großen Teil für Studierende und deren Belange zur Verfügung stehen. Künftig wird es im Erdgeschoss neben zwei großen, klimatisierten Seminarräumen mit je 70 bis 80 Plätzen viele stets offene Räume mit studentischen Arbeitsplätzen geben, in denen Studierende allein oder in Gruppen arbeiten können.

Räume für Studierende

Das 1. Obergeschoss des neuen Gebäudes wird für den Studierendenservice und den Career Service eingerichtet. Hier soll auch das künftige „Talentscouting“-Team des Dezernats III angesiedelt werden. In das 2. Obergeschoss wird voraussichtlich die personell wachsende Transferstelle einziehen, die nach gut zwei Jahren in Haus C an der Sonnenstraße 98 bereits wieder an die Grenzen ihrer Räumlichkeiten stößt. Ein Umzug der Transferstelle auf den Campus, in die unmittelbare Nähe zum Technologiecampus, wird darüber hinaus auch als konsequente Maßnahme im Sinne des Masterplans Wissenschaft gesehen.

Der Neubau soll mit dem Bau- und



Die Komplettanierung des Großen Hörsaals ist Teil des umfangreichen Modernisierungsplans für Haus 7.

Liegenschaftsbetrieb (BLB) und aus eigenen Mitteln der Fachhochschule gebaut werden. „Der BLB tut sich aufgrund zahlreicher Modernisierungsmaßnahmen in NRW im Moment schwer mit seiner Zusage, dieses Gebäude zu bauen. Wir unterstützen ihn bei der Planung und gehen im Moment davon aus, dass alles klappt“. Der angeordnete Baubeginn ist Frühjahr 2016, die Fertigstellung wird bereits für Ende 2016 erwartet.

Die umfangreiche Sanierung von Haus 7 wird durch eine Förderung im Rahmen des sogenannten Hochschulbaukonsolidierungsprogramm (HKoP) ermöglicht. Insgesamt 10 Millionen Euro hat das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) dafür bisher mündlich zugesagt. Von der Fachhochschule Dortmund werden 11 Prozent Eigenbeteiligung erwartet, was etwa 1,1 Millionen Euro entspricht.

Das Projekt wird neben der Komplettanierung des Großen Hörsaals auch die Modernisierung der Büros auf dem Rektoratsflur, der studentischen Arbeitsplätze in der sog. Schwarzen Mensa, des ehemaligen Stahlbaulabors sowie der Druckerei umfassen.

Ein ganz zentraler Punkt ist die Wärmedämmung: Das Kupferdach von Haus 7 hat zu diesem Thema

bislang nichts zu bieten. Die Außenfassade mit Riemchen ist marode und die Heizungsanlage komplett veraltet. Für den Großen Hörsaal hat letzteres den Effekt, dass die energiefressenden 300-Watt-Glühlampen noch am ehesten Wärme verbreiten. „Aus energetischer Sicht ist der Große Hörsaal eine Katastrophe“, sagt Martin Hübner.

Der AudiMax wird im Zuge der Sanierung komplett entkernt. Eine neue Lüftungsanlage/Klimatisierung, neue Elektrik, eine zeitgemäße Beleuchtung, neues Gestühl sowie eine größere, auch von den hinteren Reihen gut sichtbare Projektionsfläche werden ihn auf einen modernen Stand bringen und ein besseres Lehren und Lernen ermöglichen. Künftig sollen auch die auf der Empore Sitzenden den Redner auf der Bühne sehen können. „Der Große Hörsaal braucht eine komplette Neukonzeption. Die konkrete Planung beginnt jetzt - mit der Zusage der Fördermittel“, so Martin Hübner, der den Gebäudeteil bereits mit einem Architektenteam begutachtet hat.

Die studentischen Arbeitsplätze in der „Schwarzen Mensa“ (Untergeschoss) werden im Rahmen der Sanierung eine Lüftungsanlage erhalten. Auf Wunsch der Studierenden war anstelle der mit Sicht- und Lärmschutz ausgestatteten Lerninseln eine größere Anzahl von Lernplätzen eingerichtet worden.

Im angrenzenden bisherigen Stahlbaulabor sollen acht Schweißarbeitsplätze für die Lehre im Fachbereich Maschinenbau entstehen – weichen müssen dafür unter anderem eine große Krananlage und eine alte Presse. Studierende der Studiengänge Maschinenbau und Fahrzeugtechnik werden künftig in voneinander abgeschotteten Schweißkabinen die Grundlagen des Schweißens erlernen können.

Und nicht zuletzt werden sämtliche Büros auf dem Rektoratsflur im Zuge der Maßnahme modernisiert: Sie erhalten eine effektive Wärmedämmung, neue Heizkörper und Bodenbeläge sowie einen neuen Anstrich.

Wohin mit den Leuten?

Der Beginn der Umbaumaßnahmen ist auf Ende 2016/Anfang 2017 terminiert. Um die rund eineinhalbjährige Bauphase für Studierende und Mitarbeiter einigermaßen verträglich zu gestalten, muss die Hochschule sich einiges einfallen lassen. Das gilt vor allem für den Großen Hörsaal, der montags bis freitags von 8 bis 19 Uhr durchgehend für die Lehre genutzt wird. Mit Anmietungen lasse sich das über den langen Zeitraum nicht auffangen, so Martin Hübner. Eine Option sei, am Max-Ophüls-Platz 1 auf der Wiese hinter der ehemaligen „Rektorvilla“ eine Halle bzw. ein befestigtes Zelt für die Lehrveranstaltungen zu errichten.

Die Büros vom Rektoratsflur müssen aller Voraussicht nach nicht in Container verlagert werden. Das FHPlus3 Gebäude kommt zum richtigen Zeitpunkt: „FH Plus3 schafft auch Freiräume für die anstehende Sanierung von Haus 7 in der Sonnenstraße“, so Martin Hübner. „Wenn die Transferstelle auf den Campus umgesiedelt ist, könnten die Räume des Hauses C zumindest mittelbar für die Unterbringung von Rektoratsmitgliedern sowie MitarbeiterInnen der Dezernate II und V dienen. Ganz kommt die FH aber nicht um Container im Innenhof der Sonnenstraße herum: Die ersten Talentscouts werden vorübergehend zunächst hier untergebracht.“

FH-Geocaching: Moderne Schnitzeljagd mit GPS

Dose und Logbuch, Cache und Koordinaten: Geocaching ist die moderne Form der Schnitzeljagd mit GPS.

Seit einiger Zeit rührt auch an der FH eine kleine, aber engagierte Gruppe die Werbetrommel für das Freizeitvergnügen in freier Natur. Beim Betriebsausflug oder beim Sommerfest machen die Geocacher mittlerweile regelmäßig Angebote für Mitarbeiter und Studierende. „Wir sind seit kurzem sogar eine Untergruppe der Gesundheits-AG, weil Geocaching ein guter Ausgleich zur Büroarbeit ist“, sagt der begeisterte Geocacher Christian Hellenkamp.



Christian Hellenkamp mit „Dose“.

Geht man auf die offizielle Seite www.geocaching.com, öffnet sich eine Landkarte, auf der die Verstecke (Caches) vermerkt sind. Sie werden hier mit ihren geographischen Koordinaten veröffentlicht und können mit Hilfe eines GPS-Empfängers oder über eine Handy-App gesucht werden. Um den Cache zu finden, bekommt man entweder die Koordinaten direkt (traditioneller Cache) oder muss Rätsel lösen (mystery cache) oder Fragen beantworten. Dann folgt man der Wegführung über eine Karte oder mit einer Kompass-App.

Die Caches selbst sind in der Regel unauffällig und tarnen sich: „Manche sehen aus wie ein Vermessungspunkt im Boden, wie eine Filmdose oder ein Kronkorken“, zählt Christian Hellenkamp auf. Hat man einen Cache gefunden, kann man sich im Logbuch verewigen.

Besonders stolz sind die Geocacher auch darauf, dass die Fachhochschule Dortmund jetzt einen offiziellen Geocache hat. Christian Hellenkamp, Stefan De Zanet, Eric Hannoschöck und Katrin Nichocz haben ihn in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Informations- und Elektrotechnik und mit Unterstützung der Hauselektriker „gebaut“. Alle Anhaltspunkte, um ihn zu finden und zu öffnen, kann man der Beschreibung im Internet entnehmen. Nur zu: Gehen Sie auf Schnitzeljagd!



29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden für ihr besonderes Engagement ausgezeichnet.

FH vergibt Leistungsprämien

Am 18. Mai wurden im Rahmen einer Feierstunde insgesamt 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule Dortmund für besondere Leistungen im Jahr 2014 ausgezeichnet. Sie erhielten nicht nur eine Urkunde und einen Blumenstrauß, sondern entweder eine einmalige Leistungsprämie oder eine Leistungszulage. Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick und Kanzlervertreter Jochen Drescher bedankten sich im Namen der Hochschule für das besondere Engagement.

Mit einer Leistungsprämie ausgezeichnet wurden Eva Paar, Christine Refke und Dieter Schubert vom Fachbereich Architektur, Rolf Paulus, Sebastian Kindler, Florian Kötitz, Jens Flötotto und Thomas Wambach

vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik, Lars Everding, Ralf Weidemann und Harald Rumberg vom Fachbereich Informatik, Oliver Seifert, Martin Blank und Uwe Peters vom Fachbereich Maschinenbau, Gerda Röttgers und Alan Weigel vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften sowie Pia Becker und Jan Koop vom Fachbereich Wirtschaft. Aus der Bibliothek wurden Klaus Vorkauf und Katharina Kijas prämiert. Ausgezeichnet wurden außerdem Daniel Schäfer und Heidi te Heesen (Dezernat I), Gudrun Weißgerber und Dagmar Hösch (Dezernat III), Rolf Berg, Erwin Kaluza und Torsten Weslowsky (Dezernat IV) sowie Ulrike Borkenfeld und Andreas Ravensberg (Dezernat VI).

Personalia

Einstellungen/ Berufenen

Architektur:
1.7.2015: Daniela Ridder
Informations- u. Elektrotechnik:
25.6.2015: Kevin Namyslak
Maschinenbau:
1.7.2015: Bernd Albert
Wirtschaft:
25.6.2015: Hanna Plaumann
Dezernat II:
25.6.2015: Dennis Burghardt
Dezernat III:
1.7.2015: Julia Dobat
Bibliothek:
1.7.2015: Lisa Frey
Transferstelle:
Lisa Marie Schleeff

Ausscheiden:

Informatik:
30.6.2015: Dr. Monika Sinha
30.6.2015: Thomas Zimmermann
27.6.2015: Martin Peters
30.6.2015: Agnes Fischbach-Wieczorek

Veröffentlichungen

Design:
Prof. Dr. Pamela C. Scorzin:
„Scenographic Branding as a New Method and Creative Tool for Museums Exhibiting Europe in a Globalized Era“ in: EMEE/ Young Scenographers Contest – Catalogue of the Travelling Exhibition, hrsg. von Uwe R. Brückner/ Linda Greci, S. 121-123
Maschinenbau:
Prof. Dr. Tamara Appel, Johannes Etzkorn, Dipl.-Ing. Frank Mumm: Vorhersage der Korrosionsstabilität von Spritzgießwerkzeugen, in: Journal für Oberflächentechnik, Ausgabe 5/2015, Seite 52-54
Wirtschaft:
Prof. Dr. Jan-Philipp Bächler, Prof. Dr. Axel Faix (2015): Erfolgsfaktor Innovationsmanagement – Ergebnisse des IHK-InnoMonitor 2014; in: Bächler, Jan-Philipp / Faix, Axel (Hrsg.) Innovationserfolg – Management und Ressourcen systematisch gestalten, Reihe Markt- und Innovationsmanagement, Bd. 10, Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag.
Prof. Dr. Matthias Beenken, Prof. Dr. Michael Radtke: Provisionen und Courtagen, Was die Versicherer ihren Vermittlern zahlen, Studie, Ahrensburg 2015
Prof. Dr. Matthias Beenken, Dr. Markus Groß, Engelmann, Dr. Frank Kersten, Dr. Frank Esselmann: Beratungsqualität in der Versicherungsvermittlung, in: Zeitschrift für Versicherungsweisen, Heft 9/2015, S. 277-280

Vorträge

Design:
Prof. Dr. Pamela C. Scorzin:
„Glitch Art – The New Everybody's Dripping in Media“ Vortrag auf der International Conference „Digital Abstraction at the Interface between Electronic Media Arts and Data Visualization“ Jacobs University Bremen, Germany 8.-9. Mai 2015

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 100, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-335
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.